

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

11 (8.1.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 8. Januar.

Morgenblatt.

№ 11.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gekaufte Zeitspalt oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 24. Dezember 1896 gnädigst geruht, die Revisoren Karl Kratt beim Statistischen Bureau und Karl Seemann bei der Versicherungsanstalt Baden, den Registrator Karl Minnig beim Ministerium des Innern, den Polizeikommissär Hermann Weber und den Bezirkskatholik Albert Wasmmer landesherrlich anzustellen.

Ihre Großherzoglichen Hoheiten der Prinz Wilhelm von Baden und der Prinz Maximilian von Baden haben sich unter'm 4. Januar l. J. gnädigst bewogen gefunden, den Vorstand des Rentamtes Hitzingen, Domänenrath Leopold Kärcher, auf sein Ansuchen wegen Kränklichkeit und vorgeordneten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen, treuen und erprießlichen Dienste in den Ruhestand zu versetzen; ferner dem Rechnungsrath Gustav Welling in Salem die Vorstandsstelle des dortigen Rentamtes in provisorischer Eigenschaft zu übertragen und den Rentamtmanu Franz Brand in Herdwangen zum zweiten Beamten beim Rentamt Salem zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

* Die Sozialdemokratie

Ist in der laufenden parlamentarischen Campagne stiller als sonst. Früher sind regelmäßig in Reichstage Interpellationen wegen Arbeitslosigkeit eingebracht worden; in diesem Jahre hört man nichts von der Abfertigung der Einbringung einer solchen Anfrage. Bei der zweiten Lesung des Etats, die nunmehr im Reichstage bevorsteht, werden die Sozialdemokraten zwar nach wie vor die Unzufriedenheit zu schüren suchen, jedoch wird man sich wahrscheinlich auf ein geringeres Maß als sonst beschränken. Nun braucht man aber durchaus nicht zu glauben, daß die Sozialdemokratie sich hierzu versteht, weil sie sich, wie unverbesserliche Ideologen immer noch annehmen, zu einer Arbeiterreformpartei umgewandelt hat, sie konzentriert vielmehr jetzt schon ihre Hauptaufmerksamkeit auf die nächsten Reichstagswahlen. Diese werden spätestens in der Mitte des nächsten Jahres stattfinden. Es bleibt also zu den Wahlvorbereitungen eine Zeit von nicht mehr als 1 1/2 Jahren. Keine politische Partei ist so gut organisiert wie die revolutionäre Umsturzpartei. Sie hat in allen größeren Städten ein organisiertes Vertrauensmännerheer, das auf den Wint der Parteileitung zu gehorchen gelernt hat. In den kleinen Städten und auf dem flachen Lande hat sie diese Organisation meist noch nicht, sie wird aber gerade in der bis zu den Wahlen noch übrig bleibenden Zeit hier zu ähnlichen Verhältnissen zu kommen suchen. Deshalb ist es zunächst angebracht, daß überall, wo sich Ansätze zu einer solchen Organisation zeigen, sie sofort verhindert werden. Es wird gegenwärtig in einem Theile der Presse darüber triumphiert, daß die Sozialdemokratie auf dem Lande keine Erfolge bisher erzielt hat; es ist ja wahr, daß dank dem gesunden Menschenverstande unserer Bauern

die Tiraden der sozialdemokratischen Führer von ihrem Siegeszuge auf das platte Land so ins Wasser gefallen sind, daß es von dem Agrarprogramm innerhalb der sozialdemokratischen Partei völlig still geworden ist. Diese Thatsache aber sollte nicht die Aufmerksamkeit von dem Treiben der Sozialdemokratie in den kleinen Städten und auf dem Lande abziehen, sondern eher noch mehr darauf hinführen. Daß ein sehr großer Theil der industriellen Arbeiterschaft ins sozialdemokratische Lager übergegangen ist und durch keine noch so nachgiebige Sozialpolitik daraus wieder zu den staatsbehaltenden Parteien herangeholt wird, kann man wohl als feststehende Thatsache ansehen. Um so mehr sollte man darauf achten, daß die sozialdemokratischen Ideen, die ja auf den nicht aufgeklärten Arbeiter stets ihre Anziehungskraft ausüben werden, diejenigen Theile der Bevölkerung nicht ergreifen, die von ihnen bisher verschont geblieben sind. Die Sozialdemokratie ist es gewohnt, namentlich bei den Wahlen energisch vorzugehen. Mit derselben Entschiedenheit sollte ihr rechtzeitig überall entgegen getreten werden, wo sie neuen Boden zu gewinnen bestrebt ist.

Deutsches Reich.

* Berlin, 6. Jan. Seine Majestät der Kaiser hat an den Magistrat folgendes Antwortschreiben gerichtet: „Ich spreche dem Magistrat meinen wärmsten Dank aus für die treuen Segenswünsche, mit welchen derselbe mich auch bei dem diesmaligen Jahreswechsel begrüßt hat. Wie ich an der fortschreitenden Entwicklung und Verschönerung der Reichshauptstadt allezeit den lebhaftesten Antheil nehme, so freue ich mich mit dem Magistrat besonders über die herrliche und hohe Bieder, welche in diesem Jahre der Stadt Berlin durch das Standbild Meines hochseligen Herrn Großvaters, des Kaisers Wilhelm des Großen Majestät zu Theil werden wird. Wäge dies Denkmahl, welches das mit Gottes Hilfe durch ihn neu geordnete deutsche Volk in pietätvoller Dankbarkeit und treuer Liebe errichtet, die Berliner Bürgerschaft stets gemahnen, sich würdig der großen Segnungen zu erweisen, welche Gott der Herr durch den Vereinen Unserem Vaterlande hat angedeihen lassen.“ — Der kaiserliche Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, ist hier eingetroffen. — Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, betreffend die Kündigung und Umwandlung der 4prozentigen Reichsanleihe. Wie die „Post“ berichtet, handelt es sich dabei um eine der preussischen analoge Maßregel wegen Konvertirung der 4prozentigen Reichsanleihe in eine 3 1/2prozentige. — Am nächsten Samstag und Sonntag soll die angeordnete Versammlung von Delegirten der Produktendörfer stattfinden, die zu der durch das Börsengesetz und die dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen geschaffene Lage Stellung nehmen soll. — Nach der Denkschrift zur Begründung des Gesetzes betreffend die Regelung der Richtergehälter wird für die Senatspräsidenten bei Oberlandesgerichten, Landgerichtspräsidenten, Oberstaatsanwälte, das Gehalt von 7500 Mark in zwölf Jahren bis 11000 Mark steigend vorgesehn. Die dreijährigen Zulagen betragen dreimal 900 M., einmal 800 M. Für Oberlandesgerichtsräte, Landgerichtsdirektoren, die ersten Staatsanwälte beginnt das Gehalt mit 5400 M. und steigt mittelst dreier Zulagen à 600 M. in neun Jahren auf 7200 M. Für Landrichter, Amtsrichter, Staatsanwälte sind Gehälter von 3000 bis 6300 M. vorgesehn, nämlich acht Gehaltsklassen von 3000, 3500, 4000, 4400, 4900, 5300, 5800, 6300, von denen jede rund 500 Beamte umfasst. Der durch die Vorlage erforderliche Mehraufwand wird für die erste Kategorie auf 89 900 M., für die zweite auf 333 300 M., für die dritte auf

1943 400 M., zusammen auf 2 366 000 M. berechnet. — Wegen Lohnstreitigkeiten hat ein Theil der Arbeiter der Aktiengesellschaft von F. Buhle u. Co., Ritterstraße, die Arbeit niedergelegt. Auf den Rath der Vertrauensmänner der Berliner Metallarbeiter sind die übrigen Arbeiter dem Beispiele ihrer Kollegen nicht gefolgt, sondern arbeiten weiter, worüber die ausständigen Arbeiter nicht sehr erbaut sind. — Die Berliner Gewerkschaftskommission hat bis jetzt 80 000 M. bei ihr eingegangene Gelder für die ausständigen Hafenarbeiter nach Hamburg eingekandt. Der Ertrag der Sammlungen für die Hafenarbeiter ist während der Feiertage und noch mehr nach diesen merklich zurückgegangen. Wie aus den Veröffentlichungen hervorgeht, haben die Einwendungen von Unterstützungsgeldern aus dem Auslande fast gänzlich aufgehört. Nur aus Luxemburg ist der Eingang von 400 M. verzeichnet. — Die Centralorganisation haben die Tapezierer Deutschlands abzuschaffen beschlossen. Genannte Gewerkschaft hat sich auf den Boden der weitgehendsten Selbstbestimmung gestellt.

* Kiel, 6. Jan. Zu ihrem Jahresberichte sagt die Handelskammer, es könne nicht bezweifelt werden und gewinne immer mehr Anerkennung, daß der Abschluß der Handelsverträge sich für unser Wirtschaftsleben im ganzen nützlich erweise und zu dem allmählig eingetretenen Aufschwung nicht unwesentlich beigetragen habe. Daher würde auch stets der Wunsch erneuert, daß die Reichsregierung in dieser Politik fortfahren möge.

* Leipzig, 6. Jan. Hervorragende Vertreter des Handels- und Gewerbestandes in Sachsen haben den Gedanken angeregt, die sächsische Regierung möge mit der Errichtung einer Akademie zur Ausbildung von Lehrern für Handelslehrenhalten vorangehen. Der Vorschlag hat an maßgebender Stelle eine günstige Aufnahme gefunden.

* Mainz, 6. Jan. Die organisirten Maurer von Wiesbaden, Mainz und den umliegenden Ortschaften schlossen ein Kartell ab, um sich bei der bevorstehenden Lohnbewegung zu unterstützen. Bei einem Streik zahlt jeder Ledige 50 Pf., jeder Verheirathete 25 Pf. pro Woche. Wer am Streikorte zu den neuen Bedingungen arbeitet, muß 1 M. bezw. 50 Pf. abgeben. Auf diese Weise sichern sich die beiden Städte eine gegenseitige Streikunterstützung von 500 bis 700 M. pro Woche.

* Darmstadt, 6. Jan. Für das Großherzogthum Hessen tritt am 1. April eine neue Organisation des Bauwesens ins Leben. Die Straßenbauämter gehen ein; die Staatsstraßen gehen in die Verwaltung der Kreise über, für jeden Kreis wird ein Baupinspector bestellt, dessen Ressort die Kreis- und Staatsstraßen, das Gemeindefochbauwesen und die Begutachtung der Baugesuche der Privaten unterstellt werden. Bisher wurden die Kreisstraßen durch Kreis-, die Staatsstraßen durch staatliche Beamte verwaltet. Die Hochbau- und Wasserbauämter bleiben, wenn auch mit vermindeter Kompetenz, fortbestehen.

* München, 6. Jan. Eine sozialdemokratische Parteiverammlung wurde gestern abgehalten. Es beklagten sich mehrere Redner darüber, daß die Agitation auf dem Lande nach gelassen habe und daß besonders die sozialdemokratischen Abgeordneten nicht dazu zu bewegen seien, in Versammlungen auf dem Lande aufzutreten, worauf v. Vollmar erklärte, daß die Art und Weise, wie die „Genossen“ auf dem Lande die Agrarfrage behandeln und den Abgeordneten entgegenkommen, diesen die Landagitation gründlich verleiden. Er sei übrigens mit Vergnügen bereit, im laufenden Jahre wieder auf das Land zu gehen. (Vgl. den Leitartikel. D. Red.) Hierauf ergriff v. Vollmar das Wort zur Tagesordnung. Er behauptete, es seien gerade die sozialdemokratischen Abgeordneten, welche schon manchen Streik verübt und gelegentlich des Ausbruchs des Hamburger Streiks noch in letzter Stunde eine gütliche Einigung versucht hätten. Der Streik, welcher schon vorhanden gewesen sei, als es keine Sozialdemokraten gab, sei

Geheimrath Fr. S. Hebling †.

(Schluß.)

In die Zeit des Mosbacher Aufenthalts fielen die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866, durch welche den Verwaltungsbeamten des Kreises in Bezug auf Naturalverpflegung der Truppen, Beschaffung von Futtern, Transport Kranker und Verwundeter, Einrichtung von Lazarethen schwierige Aufgaben gestellt wurden, Aufgaben, zu deren Lösung kaum Jemand berufener sein konnte, als Hebling, dem es ein Herzensbedürfnis war, zu helfen und zu retten. Verschiedene aus jener Zeit erhaltene Umgebungen lassen erkennen, daß es ihm gelang, jene Aufgaben in wirksamster Weise zu lösen. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin sprach ihm als Prokuratorin des Badischen Frauenvereins in einem Schreiben vom 8. September 1866 Anerkennung und wärmsten Dank für seine Thätigkeit aus. Desgleichen anerkannte das Großh. Ministerium des Innern in einem Erlasse vom 11. September 1866 die von ihm „während der Kriegszeit bewiesene hingebende Pflichterfüllung“, seine „unermüdete und erprießliche Thätigkeit“. Und als er im Jahre 1868 von Mosbach schied, um einem Rufe als Amtsvorstand nach Pforzheim zu folgen, widmeten ihm die sämtlichen Gemeindevorstellungen des Bezirks, die Bezirksräthe und Kreisaußschußmitglieder eine Adresse, in welcher mit warmen Worten seiner Thätigkeit im Kriegsjahre gedacht ist: „Nicht konnte uns entgehen die Thätigkeit, welche Sie im Interesse der Stadt und des Bezirks in den Kriegsjahren entfaltet, nicht die Umsicht, mit der Sie der Noth des Einzelnen oder einzelner Gemeinden, ja oft mit persönlicher Aufopferung zu Hilfe kamen.“

Mit diesen letzteren Worten war eine Eigenschaft Hebling's berührt, die auch sein Biograph nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Die Umstände hatten es gefügt, daß sich in seiner Hand bedeutende Mittel vereinigt hatten, die er nicht ängstlich ähnelte, wie wessand Harpagon, von denen er vielmehr den liberalsten Gebrauch machte. Insbesondere führte er eine geradezu großartige Freigebigkeit, die ihm um so höher angerechnet werden muß, als er dabei in völlig prompter Weise verfuhr, seine Thätigkeit in's Dunkel zu hüllen suchte und das Selbstgefühl

der Beschenkten stets in der zartesten Weise zu schonen sich bemühte.

Die Jahre 1868 bis 1872 verbrachte Hebling als Amtsvorstand in Pforzheim, die Jahre 1872 bis 1877 in gleicher Eigenschaft in Mannheim.

Es ist den Zeitgenossen wohl noch in frischer Erinnerung, wie unmittelbar nach Beendigung des deutsch-französischen Kriegs ein lebhafter Aufschwung auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens sich bemerkbar machte. Ganz besonders zeigte sich dies in unseren städtischen Gemeinwesen. Sie haben wohl noch nie eine Periode reicheren Wachstums erlebt, als sie ihnen damals beschieden war. Erwachs schon hiedurch den in Städten thätigen Verwaltungsbeamten eine erhöhte Arbeitslast, so wurde ihre dienstliche Aufgabe noch dadurch erschwert, daß auch die gesellschaftliche Thätigkeit damals eine sehr rege war und insbesondere das heimische Verwaltungsrecht eine weitestliche Umgestaltung erfuhr. Hebling erweist sich allen diesen Schwierigkeiten als gewachsen. Schon damals hatte sich das öffentliche Urtheil über ihn dahin festgestellt, daß er eine der Stützen der badischen Verwaltung sei, mit zu den thätigsten Verwaltungsbeamten des Landes gehöre. Als während des Landtags 1873/74 in einer Sitzung der Zweiten Kammer die Verhältnisse des Bezirksamts Mannheim besprochen wurden, wurde Hebling aus dem Munde des damaligen Ministers des Innern, Staatsministers Jolly, eine bedeutungsvolle Erklärung zu theil, indem ihm dieser als einen Verwaltungsbeamten von ungewöhnlicher Thätigkeit bezeichnete. Auch allerhöchste Auszeichnungen wurden ihm in jener Zeit verliehen. Er erhielt im Jahre 1869 den Titel Stadtdirektor, im Jahre 1871 das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen.

So hoher Beliebtheit sich Hebling in allen von ihm verwalteten Bezirken erfreute und so rücksichtslos er sich überall lokalen Eigenthümlichkeiten anpassen wußte, so war doch der Schwarzwälder in ihm unaustilgbar. Es bedeutete für ihn die Rückkehr in die Heimat, als er im Jahre 1877 auf den Posten eines Landeskommissärs in Freiburg berufen wurde, in dessen Dienstbezirk auch ein Theil des Schwarzwaldes gehört. Nicht als müder Greis kehrte er dahin zurück, sondern im Bollbesitze seiner

Kraft, wohl im Stande, große Aufgaben zu lösen, wie sie seiner auch in der That harrten.

Eine besondere Vertrauenskundgebung wurde ihm im Spätjahr 1879 zu theil, als Seine königliche Hoheit der Erbprinz von Preußen seine Residenz für zwei Semester nach Freiburg verlegt hatte. Hebling erhielt damals von Allerhöchster Stelle den Auftrag, den Prinzen, der in jenem Jahre sein 22. Lebensjahr zurückgelegt hatte, mit den Verwaltungseinrichtungen des Landes bekannt zu machen. Zu diesem Behufe hatte er dreimal in der Woche dem hohen Herrn Vortrag zu erstatten. Mit gewohnter Gewissenhaftigkeit hatte er sich hierfür einen Plan entworfen, der ihm Gelegenheit gab, hierbei nicht nur die geschichtliche Entwicklung der badischen Verwaltung, sondern auch den wesentlichen Inhalt des damals geltenden Verwaltungsrechts darzulegen. Anschließend an diese Vorträge wurden praktische Fälle erörtert, die Geschäftserledigung bei dem Bezirksamte Freiburg in Augenschein genommen, Bezirksräthe- und Kreisaußschußsitzungen besucht, wie auch Reisen in die Fabriorte des badischen Oberlandes unternommen, die dem Prinzen einen Einblick in das industrielle Leben ermöglichen sollten. Wie sehr diese Thätigkeit Hebling zur Befriedigung gereichte, mag nachfolgende Stelle eines im Frühjahr 1880 von ihm an den damaligen Minister des Innern, Geh. Rath v. Stöffer, gerichteten Schreibens bezeugen: „Der nie ermüdete Eifer, das überaus bescheidene, lebenswürdige Wesen des Prinzen, verbunden mit einer über alles Lob erhabenen Pflichttreue und Willbegierde, erleichterten mir das ungewohnte Amt eines Lehrers und Führers derart, daß ich von Tag zu Tag mehr Freude und Befriedigung daran fand.“ Die Verrichtung Hebling's laglos nicht ab, ohne daß ihm von Seiten Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und des Erbprinzen, wie auch seitens des Ministers des Innern in warmen Worten für seine Bemühungen gedankt wurde.

Die Stellung des Landeskommissärs brachte Hebling in häufige Berührung mit den Amtsvorständen der 16 zum Landeskommissärsbezirk gehörigen Amtsbezirke. Manche von ihnen deckt schon das Grab. Den Ueberlebenden werden diese Stellen vielleicht in das Gedächtniß zurückrufen, wie Hebling ein gerade-

eine Folge der ungeordneten Produktionsweise und werde sogar von der Behörde vom rechtlichen Standpunkt aus als berechtigt anerkannt. Friedliche Unterhandlungen hätten aber oft mehr Wirkung, als ein vom Zaune gebrochener Streik. Je länger in Hamburg, wo nun einmal der Streik ausgebrochen sei, der Widerstand gegenseitig anhalte, desto sicherer sei ein voller Sieg von Seiten der Arbeiter zu erwarten. (?) Zum Schluß wurde dann noch eine sich mit den Ausführungen des Referenten deckende Resolution angenommen. Außerdem verpflichteten sich die einzelnen Teilnehmer der Versammlung, wöchentlich mindestens 50 Pfennig für die Streikenden in Hamburg zurückzuliegen.

* **München**, 6. Jan. Die seit zwei Monaten bestehende staatlich geleitete Landes-Viehversicherungsanstalt umfaßt nun 624 Ortsvereine mit einem Versicherungskapital von 17 Mill. Mark.

* **Augsburg**, 6. Jan. Die Bauernbündler im Ries beabsichtigen, eine Petition an das Ministerium zu richten, in welcher primär um Aufhebung der Fleischbeschau bei Hausfleischungen, eventuell um eine Nachschau petitioniert wird. Der Schwäbische Bauernbund zählt nun 8000 Mitglieder.

* **Stuttgart**, 6. Jan. Der Parteitag der deutschen Volkspartei nahm folgende Anträge Bader's einstimmig an: 1. Die Landesversammlung der württembergischen Volkspartei fordert nach Kenntnisnahme der Darstellung der Regierung vom 17. Dezember vorigen Jahres und in Erwägung, daß das Proportionalwahlrecht unter den zur Zeit bekannnten Wahlverfahren als das gerechteste erscheint, jedenfalls der einfachen Listenwahl weit vorzuziehen ist, daß die Beschränkung auf die Wahl zum Ersten der aus der Zweiten Kammer auszuwählenden Privilegierten seine Einführung besonders erleichtert, daß es für diese Wahlen so gestaltet werden kann, daß seine Bestimmungen leicht verstanden und gehandhabt werden können, die Landtagsabgeordneten der Partei auf, sich für die Anwendung dieses Systems bei den Erstmahlen auszusprechen und des Weiteren darauf hinzuwirken, daß dabei das Verfahren möglichst einfach und übersichtlich gestaltet und namentlich die Anforderungen an die Tätigkeit des einzelnen Wählers beim Wahlakte so weit immer thunlich beschränkt werden. 2. Die Landesversammlung fordert die Leitung der Partei im Lande und in den einzelnen Bezirken auf, sofort energisch in die Vorbereitung der nach der Durchführung der Verfassungsrevision notwendig werdenden Neuwahlen einzutreten.

Die Aufstände in den spanischen Kolonien.

London, 5. Jan. Der Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Amerika wegen des cubanischen Aufstandes wird in den leitenden Kreisen von London die ernsteste Aufmerksamkeit zugewendet. Obgleich man die Zuversicht hegt, daß die staatsmännische Einsicht der Regierungen von Madrid und Washington eine gefährliche Wendung zu verhüten wissen werde, unterläßt man doch nicht, alle Eventualitäten ins Auge zu fassen, da es keinem Zweifel unterliegen kann, daß die englischen Interessen durch einen spanisch-amerikanischen Konflikt in hohem Maße berührt werden würden. Sollte nun bei einem etwaigen Ausbruch der Frage einer Intervention seitens der Vereinigten Staaten die Stellungnahme der europäischen Mächte zu derselben in praktische Erwägung gezogen werden, so würde, wie man in Londoner Kreisen meint, England hierbei entschieden die tonangebende Rolle spielen müssen. Das Bedürfnis freundschaftlicher Beziehungen zur Union ist für England ein so dringendes, daß es bei seinen jüngsten Differenzen mit derselben, sowohl betreffs des Konfliktes mit Venezuela, wie früher in der Behringsmeer-Frage, nicht auf dem Buchstaben seines guten Rechtes bestanden, sondern ein Kompromiß mit der Republik geschlossen hat. Es könne daher nicht von England erwartet werden, daß es das mit Olyfern erkaufte gute Einvernehmen zwischen London und Washington im Interesse einer anderen, auf dem Buchstaben des Völkerrechtes beharrlichen Macht preisgebe. Gerade die cubanische Frage bietet nach dem Urtheil maßgebender englischer Kreise vollauf Boden zu einem Kompromiß, der sich im Interesse der spanischen Kolonialherrschaft selbst empfiehlt. Man hegt hier für die spanische Monarchie die freundschaftlichsten Gefühle und hält die Aufrechterhaltung ihrer Autorität auf Cuba für höchst wünschenswert, andererseits kann man sich doch der Thatsache nicht verschließen, daß von

den spanischen Behörden auf Cuba Fehler begangen worden sind und das System ihrer Verwaltung reformbedürftig ist. In Anbetracht der hohen Interessen, welche die Vereinigten Staaten auf Cuba haben, kann man daher englischerseits dem Wunsche des amerikanischen Volkes nach einer Pazifizierung Cuba's durch Entgegenkommen seitens der Regierung des Mutterlandes eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Andererseits müßte man hierüber hinausgehende, etwa auf Losreisung oder gar Annexion Cuba's gerichtete Bestrebungen gewisser amerikanischer Kreise entschieden mißbilligen, doch hegt man die volle Zuversicht, daß die gegenwärtige wie die kommende amerikanische Regierung solchen Tendenzen keinen Vorschub leisten und auch die Macht haben werde, ihnen erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Vom Diphtherie-Heilserum.

Ueber die neueren Ergebnisse der Diphtherie-Heilserum-Forschung macht Professor Behring bemerkenswerthe Mittheilungen. Vor allem hebt er hervor, daß mit der fortschreitenden Verbesserung der Gewinnungsmethoden die üblen Nebenwirkungen des Heilserums immer seltener werden. Freilich kommen diese Nebenwirkungen auch jetzt noch vor und werden immer vorzukommen, doch seien sie vermeidbar, weil sie nicht durch das therapeutisch wirksame Antitoxin (Gegengift), sondern durch die in demselben überflüssiger Weise enthaltenen Eiweißkörper und Salze hervorgerufen werden. Das Diphtherie-Antitoxin — jagt Behring — der einzig und allein im Heilserum für die Heilwirkung in Betracht kommende Körper, sei absolut unschädlich und könne nie und nimmermehr, weder beim Menschen noch bei Thieren, weder im gesunden noch im erkrankten Organismus irgend welche Giftwirkung ausüben. Behring hat nun versucht, eine neue Heilmittelform herzustellen, welche bei größter Heilwirkung dennoch gänzlich unschädlich ist. Dieses hat er auf zwei verschiedenen Wegen zu erreichen gesucht. Erstens wurde darauf hingearbeitet, das Antitoxin von den nicht ganz unschädlichen Eiweißkörpern und Salzen in der Serumlösung zu befreien; zweitens aber wurde versucht, die antitoxinhaltigen ungerinnlichen Produkte so konzentriert herzustellen, daß man für die Praxis mit kleinsten Quantitäten auskommt. Bis zur Beendigung des ersten Weges vergeht wohl noch einige Zeit. Der zweite Weg aber hat schon jetzt zu Ergebnissen geführt. Bekanntlich ist außer den Antitoxinpräparaten mit dem Werth eines 250fachen Normalserums auch höherwertiges Heilserum ausgegeben worden. Von dem 600fachen Serum enthält 1 cem die einfache Heildosis. Die höchsten Farbwerte besitzen aber noch stärker konzentrierte Antitoxinlösungen. Die Menge der unwirksamen Bestandtheile einer so stark konzentrierten Antitoxinlösung ist äußerst gering. Ein gänzlich unerwartetes Ereigniß hat aber verhindert, das hochkonzentrierte Serum an Stelle des 250fachen allgemein einzuführen. Es hat sich gezeigt, daß die sehr konzentrierten Antitoxinlösungen nicht in gleichem Grade haltbar sind, wie die weniger konzentrierten. Vor der Hand ist man gezwungen, die so kostbaren Antitoxinlösungen mit dem Werth eines mehr als 500fachen Normalserums durch besondere Konservierungsmethoden vor jeder Werthverminderung zu schützen. Dies wurde erreicht durch die Ueberführung in die trockene Form und dabei Präparate gewonnen, welche so tadellos geworden sind, daß Behring es an der Zeit hält, dieselben jetzt in die Praxis einführen zu lassen. Das noch immer salz- und eiweißhaltige trockene Diphtherie-Antitoxin ist in seinem Antitoxinwerth unbegrenzt lange haltbar. In Wasser ist es leicht löslich. Der Mindestwerth von einem Gramm dieser Präparate beträgt 5000 Antitoxin-Normaleinheiten. Professor Behring hegt die sichere Erwartung, daß bei geeigneter Benutzung dieses hochwerthigen Diphtherieantitoxins in fester Form jede unerwünschte Nebenwirkung in der Immunisierungspraxis ausbleiben werde.

Großherzogthum Baden.

Karlstraße, 7. Januar.

In den letzten Wochen hat die Wiederherstellung der Gesundheit Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs günstige Fortschritte gemacht. Insbesondere ist der Kräftezustand wesentlich besser geworden und gestattet, größere körperliche Bewegung durch allmählich zunehmendes Bergsteigen in den herrlichen Wäldern der nächsten Umgebung des Schlosses Baden. Der Genuß reiner Waldluft hat eine vortreffliche Einwirkung auf das Allgemeinbefinden geübt. Immerhin bedarf Seine königliche Hoheit noch einer gewissen Schonung und auch noch einiger ärztlichen Pflege, so daß die Wiederaufnahme der gewohnten Arbeitstätigkeit noch etwas verschoben werden muß. Der Aufenthalt der Großherzoglichen Herrschaften in Baden-Baden wird sich daher wohl noch bis gegen Ende dieses Monats erstrecken. Seine königliche Hoheit hegt die Hoffnung, mit Ablauf dieser Zeit die frühere Kraft wieder erlangt zu haben, um alsdann die volle Arbeit wieder aufnehmen zu können. In Folge der Verlängerung des Aufenthaltes der Großherzoglichen Herrschaften in Baden haben Höchstdieselben Ihre königlichen Hoheiten den Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin beauftragt, im Laufe dieses Monats in Karlsruhe einen großen Hofball zu geben, der voraussichtlich am 18. Januar stattfinden wird. Der gesammte Großherzogliche Hofstaat wird den Erbgroßherzoglichen Herrschaften bei dieser Festlichkeit zur Seite stehen.

Die Höchsten Herrschaften haben aus Stockholm die Nachricht erhalten, daß Seine königliche Hoheit der Prinz Gustav Adolf vorgestern für einige Stunden das Bett verlassen durfte. Aus Rom ging Höchstdieselben die Mittheilung zu, daß die Kronprinzessin Viktoria daselbst wohlbehalten eingetroffen ist.

Am Dienstag nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Majors von Oden entgegen. Heute Vormittag empfing Höchstdieselbe zum gleichen Zweck den Geheimen Legationsrath Dr. Freiherrn von Babo.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Konditor Gustav Schmidt in Mannheim das erbetene Prädicat „Hoflieferant“ zu verleihen.

Nach einer amtlichen Mittheilung ist der Freundschafts-Handels-, Schiffahrts- und Konsularvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Costa Rica vom 18. Mai 1875 am 30. November v. J. von der Regierung Costa Rica's genehmigt worden.

Infolge dieser Kränkung wird der Vertrag am 1. Dezember 1897 außer Kraft treten.

Nach einem beglückten Besuche vom 30. Dezember 1896 sind mit dem 1. Januar d. J. folgende Veränderungen in der Verzollung der nach Belgien eingeführten Weine eingetreten: Der Zoll für Wein in Fässern ist von 23 Francs auf 20 Francs pro Hektoliter ermäßigt worden. Der Zoll für alle Weine in Flaschen, einschließlich des Schaumweins und der Medizinalweine, ist von 23 Francs auf 60 Francs pro Hektoliter erhöht worden. Wein mit einem Alkoholgehalt von über 21° ist in Zukunft als Viqueur anzusehen. Wein in Fässern mit einem Alkoholgehalt von mehr als 15° bis 21° unterliegt einem Zollzuschlag von 3 Francs für jeden über 15° hinausgehenden Grad. — In Belgien hergestellter Schaumwein hat eine Zuschlagsteuer von 40 Francs pro Hektoliter zu zahlen, um die Abgabe dem Zoll auf den ausländischen Schaumwein gleichzustellen.

(Städtetag.) Der nunmehr auf den 21. d. M. anberaumte Städtetag der Städteordnung unterstehenden Städte wird seine Verhandlungen, die um 9 Uhr im großen Rathhause saale beginnen, öffentlich führen. Die hierfür festgesetzte Tagesordnung umfaßt: 1. Entwurf einer Petition an die Großherzogliche Regierung, die Abänderung des Zwangsabrechnungsgesetzes betr.; 2. Entwurf einer Petition an die Großherzogliche Regierung, die Anstellung von Militärärzten betr.; 3. Bestimmung des Sortes des Städtetags für das kommende Jahr.

Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur. Montag den 11. Januar, Abends 8^{1/2} Uhr, findet im großen Rathhause saale ein Vortrag des Herrn Dr. Ad. Lemin von

zu idealer Vorgesetzter war. Nicht als ob er seinen Beruf darin gesucht hätte, nur Zunderbrod zu spenden; er hatte im Gegenstheil ein scharfes Auge für Mängel der Dienstführung und hielt gebotenen Falls mit seinem Tadel nicht zurück. Ideal aber war er, insofern ihm jede Ueberhebung und jede Doppeltzüngigkeit fern lag, insofern er voll Güte und Hilfsbereitschaft war und Begeisterung für den gemeinsamen Beruf bei den Fachgenossen zu wecken und zu nähren wußte. Unter seiner Verwaltung blühten in seinem Dienstbezirke die Amtsvorstandskonferenzen, die sich als ein vorzügliches Mittel der Belehrung für alle Beteiligten erwiesen. Hebling erschien fast regelmäßig bei denselben und wenn beim Auseinandergehen die Teilnehmer das Bewußtsein mit sich nahmen, daß manches Nützliche sich gelöst habe, so war dies wesentlich Hebling's Verdienst.

Bei der Größe des Dienstbezirkes war es Hebling nicht möglich, häufig in den einzelnen Amtsbezirken zu verkehren. Zanden aber Beratungen über wichtigere Fragen statt, so war er stets zur Stelle, und es ist in der zehnjährigen Dauer seiner Wirklichkeit in Freiburg wohl kein wichtiges Unternehmen in seinem Dienstbezirke ausgeführt worden, dessen Zustandekommen er nicht durch seinen auf reiche Erfahrung und ein treffendes Urtheil gestützten Rath gefördert hätte.

Mancherlei Auszeichnungen wurden ihm während seines Freiburger Aufenthaltes zu Theil; u. a. erhielt er in dieser Zeit den Preussischen Kronenorden 2. Klasse und den Preussischen Rothen Adlerorden 2. Klasse. Leider war die Gesundheit Hebling's während seines Freiburger Aufenthaltes keine ungetrübte. Ein Typhus, den er im Jahre 1879 durchgemacht hatte, hinterließ eine Herabsetzung, die manchmal in Besorgniß erregender Weise sich äußerte und — was ihm wohl das Schmerzlichste war — auch seine Arbeitsfähigkeit zeitweilig beeinträchtigte.

Es war wohl beabsichtigt, ihm eine Erleichterung zu verschaffen, als er im Januar 1887 auf die Landeskommissärsstelle in Karlsruhe berufen wurde. Sein Dienstbezirk war hier erheblich kleiner, als auf der bisher von ihm bekleideten Stelle. Daneben war ihm allerdings ein Nepliziat im Ministerium zugetheilt — Straßen- und Badanstaltensachen — dessen Verlegung ihm erhebliche Arbeit verursachte. Namentlich war das Bad-

anstaltenrepliziat ein arbeitbelastetes durch große Unternehmungen, die damals in Vorbereitung waren. Unter Hebling's Dienstführung wurde insbesondere das Landesbad erbaut und es wurden die vorbereitenden Verhandlungen über Erbauung des Kaiserin-Augusta-Bades gepflogen. Hebling hatte ein seines Vorkandidat für die eigenartigen Verhältnisse und Bedürfnisse des Kurortes. Noch jetzt erinnert man sich in Baden dankbar seiner Thätigkeit.

Die Arbeit, die er in Karlsruhe zu bewältigen hatte, wuchs allmählich weit über das Maß dessen hinaus, was er bei seiner geschwächten Gesundheit noch zu leisten vermochte. So entschloß er sich zu Ende des Jahres 1890, nach fast 41-jähriger Dienstzeit, um seine Zurücksetzung nachzusuchen, die ihm unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste und unter Verleihung des Geheimrathstitels gewährt wurde. Der Entschluß, aus dem Dienste zu scheiden, war für Hebling, der mit klanmernden Organen an seinem Berufe und der durch seinen Beruf ermöglichten gemeinnützigen Thätigkeit hing, kein leichter gewesen. Wie wenig die ihm durch seine Gesundheitsverhältnisse aufgedrungene Ruhe seiner Eigenart entsprach, davon gab ein ihm in den letzten Jahren zuweilen anhaftender Zug schmerzlicher Resignation Zeugniß, den auch seine weltmännische Gewandtheit nicht vollkommen zu verdecken vermochte.

Hebling war nach seiner Zurücksetzung in Karlsruhe wohnhaft geblieben, wohl mit Rücksicht auf den großen Freundeskreis, der ihn dort umgab. Soweit seine Gesundheit es gestattete, übte er übrigens auch nach seinem Ausscheiden aus dem Dienste noch im Ehrenamte eine gemeinnützige Thätigkeit. Während vier Jahren war er Betrachter der Abtheilung III des Badischen Frauenvereins (Krankenfürsorge), und als im Frühjahr d. J. aus Anlaß der beträchtlichen Wasserständen, welche das Land betroffen hatten, ein Landeshilfskomitee sich bildete, trat Hebling an dessen Spitze. Welche Arbeitslast dabei zu bewältigen war, ergibt der umfangreiche Bericht, welchen Hebling über die Thätigkeit des Komitös erstattet hat. Alle Vorkänge, die seine Thätigkeit im öffentlichen Dienste zu einer so erprießlichen gestaltet haben, konnten sich während dieser seiner letzten öffentlichen Funktion noch einmal in vollem Umfange betheiligen. Auch höchsten Orts wurde seine Thätigkeit anerkannt, indem ihm das Eigenlob zu dem schon

seit 1894 in seinem Besitze befindlichen Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Bäringer Löwen verliehen wurde.

Noch Mitte Oktober war das körperliche Befinden Hebling's ein verhältnismäßig günstiges. Nach seinen lebhaften Bewegungen, seinem ausdrucksvollen Auge hätte man ihn für erheblich jünger halten können, als er thatsächlich war. Als Schreiber dieser Zeilen um jene Zeit mit ihm zusammentraf, erzählte ihm Hebling mit bewegter Stimme von dem glänzenden Verlaufe der Karlsruher Jubiläumsgeselligkeiten, die noch erlebt zu haben er sich glücklich schätze. Die in diesen Worten liegende Ahnung des baldigen Scheiterns sollte sich leider erfüllen. Am 1. November wurde Hebling von einem Schlaganfall betroffen, an dessen Folgen er am 4. November starb.

Ob sich Hebling im Laufe seines Lebens wohl je eine der grauen Gestalten genähert hat, die zu Faust's Ende erschienen? Sein Biograph muß diese Frage verneinen. Es war ein reiches glückliches Leben, das mit seinem Tode seinen Abschluß gefunden hat.

Um dies zu belegen, ist den bisherigen Mittheilungen über seinen Lebensgang noch beizufügen, daß der Geburtstag, den er im Jahre 1859 geschlossen, ihm das beklüdenste Familienleben geschenkt hat. Wer je sein von edler Geselligkeit belebtes Haus betreten, sieht mit dem Eintrude, daß hier der Horizont ein völlig wolkenloser sei. An seinem Grabe trauern nun seine Gattin und drei Kinder, denen er der treueste und besorgteste Vater gewesen war.

Der Verwaltungsbeamte des äußeren Dienstes kann sich häufig eines Gefühles der Entmutigung nicht erwehren, wenn er sich über den Erfolg seiner Thätigkeit Rechenschaft gibt. Wie oft, wenn er schloßfertig eingreifen will, bleibt seinem Gemüthe der Erfolg verlag! Wie häufig muß er in der Erscheinungen Flucht das kaum Geschaffene, das Produkt mühsamer Arbeit wieder verschwinden sehen! Auch Hebling hatte dies an sich zu erfahren. Ein Verbleib aber ist unverweilt geblieben. Er hat seinen Zeitgenossen das Idealbild eines edeln, hilfreichen, unermüdeten, mit kühner Initiative ausgestatteten, für seinen Beruf begeisterten Verwaltungsbeamten geboten, und wenn sich hierin sein Wirken erschöpfte, hätte und nichts von Allen, was er geschafften, auf die Nachwelt gekommen wäre, so würde ihn dies

Freiburg, Ueber das Verhältnis der nationalen zu den religiösen Elementen im Judentum" statt.

Wannheim, 7. Jan. Heute wurde an der hiesigen Prokuratur eine Kurnotiz noch nicht vorgenommen. Nachmittags findet eine Vorstandssitzung der Börse statt, um über die weiteren Maßnahmen zu beschließen.

Worzhelm, 7. Jan. In der Stadtrathsitzung vom 6. Januar wurden u. a. als weitere Berater in der Trinkwasserangelegenheit für die Stadt die Herren Oberbaurath Drach in Karlsruhe und Professor Dr. Fraas in Stuttgart in Aussicht genommen. Für den Neubau der Turnhalle an der Klingstraße soll ein weiterer Kredit von 8000 M. beim Bürgerausschuß erwirkt werden. Beschlossen wurde ferner, gegen den abweisenden bezirksrätlichen Bescheid bezüglich des Theaterbaues auf dem alten Platz Rekursbeschwerde an Groß-Ministerium des Innern auszuführen und als Sachverständige die Herren Baurath Helmer in Wien und Maschinenbauingenieur Lautenschlager in München zuzuziehen.

Wargweiler, 6. Jan. Schon im 15. Jahrhundert war im nahen Rothenthal ein vielbesuchtes Schwefelbad; nun soll sich der neue Besitzer derselben, Herr Neubrand, mit dem Gedanken tragen, die zahlreichen Schwefelquellen zu sammeln und das Schwefelbad wieder einzurichten.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag, 10. Jan. In Oberjaggingen Besprechung über Entwässerung landwirtschaftlicher Grundstücke mit Vortrag. In Gommadingen Besprechung mit Vortrag. In Egenbach Versammlung. Tagesordnung: 1. Besprechung über Rindviehzucht und Gründung einer Zuchtgenossenschaft. 2. Mitteilung verschiedener Vereinsangelegenheiten und Annahme von Bestellungen auf Frühjahrsamerikien. In Müßsach Besprechung mit Vortrag über Tabakbau. In Ruffsum Besprechung über Viehzucht mit Vortrag. In Ruffenthal Besprechung mit Vortrag. In Rappenauburg Besprechung mit Vortrag. In Böhrlingen Besprechung mit Vortrag.

Konsumverein Thengen. Sonntag, 17. d. M., in Thengen Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Rechnungsablage pro 1896. 2. Wahl der Vorstand- und Aufsichtsratsmitglieder. 3. Bestellung von Aufsichtsräten. 4. Aufschaffung eines Treuers.

Großherzogliches Hoftheater.

Signora Gemma Bellincioni als „Carmen“.

8. Vor nahezu ausverkauftem Hause hat die große italienische Bühnenkünstlerin am gestrigen Abend ihr zweites und letztes diesmaliges Gastspiel absolviert, und wie Gemma Bellincioni's „Carmen“ allen Erwartungen entsprach, die das erste Auftreten der Gastin nachgerufen hatte, so dürften auch der Besuch der Vorstellung und die geradezu entzückende Bewilligung des Auditoriums alledem entsprochen haben, was sich die Künstlerin nur irgend von dem kunstsinigen Publikum einer wiegelreifeften deutschen Kunststadt hat erhoffen können. Ein mit rothgelben Abhängen geschmückter Vorberhang, der nach dem zweiten Akte der geehrten Sängerin und Darstellerin überreicht wurde, möge Signora Bellincioni stets daran gemahnen, daß ihre große Kunst hier mit Freuden anerkannt worden ist und jederzeit wieder mit Freuden willkommen gegeben werden. Die Carmen der Bellincioni ist ein echtes heißblütiges und wie intuitiv über alle Mittel der Verführung gebietendes Riesenmädchen, das vor keiner List und vor keiner Gefahr zurückbleibt, wo es sie antreibt, ihr vermeintliches Recht auf Leben und Geliebten geltend zu machen. Sie wechelt ihren Liebhaber, wie hegehrliche Weiber aus einem schönen Gewande in ein anderes schändes Kostüm hineinschlüpfen, und ihre Nichtachtung der Männer wird gegenüber dem aufgegebene und ihr dennoch in Vieleslebensjahr folgenden Liebhaber zur brutalen Betrachtung. Aber in Zola's vorzulebendem Liebeswahnsinn tritt ihr eine ihr bisher fremd gebliebene finstere drohende Gewalt gegenüber, die ihr leichtsinniges Gemüth zu düsteren Ahnungen stimmt, aber zugleich allen Trost ihres Eigenwillens bis zum rückwärtssehenden Kampfe um Leben oder Tod aufstacheln. So fällt sie als ein Opfer jener Gefühle, die sie selbst in leichtsinniger Laune nachgerufen hatte, und stirbt im Arme des ersten Mannes, der alles zum Opfer gebracht hatte, um ihre Liebe zu besitzen, und der sie tödten mußte, als sie auch sein letztes Gut — sich selbst — in den Staub werfen wollte. Abgesehen von dem etwas befremdend wirkenden, ungewöhnlichen Vortrag der Soubrette und von einzelnen etwas unverständlichen Bewegungen (das häufige Hin- und Hergehen von Personen in Selbstgesprächen) gab Signora Bellincioni ihre vorstehend charakterisirte Carmen in überzeugendster, oftmals geradezu hinreißender und dabei doch ziemlich dezent Weise zur Wieder-

Allein schon werth erscheinen lassen, in die Reihe der Männer gestellt zu werden, denen hervorragendes Verdienst um unser Staatsleben zukommt.

Druckfehlerberichtigung. In dem im gestrigen Morgenblatt veröffentlichten ersten Abschnitt des vorstehenden Nachrufs finden sich zwei Druckfehler, die wir, wie folgt, zu berichtigen bitten: In Sp. 1 Abt. 1 Zeile 2 von unten muß statt prächtiger heißen: „glänziger“; in Sp. 4 Zeile 9 von unten soll es heißen: „Friedlein Sufette Torosello“.

Leibeigen.

Roman von Reinhold Ortman. (Schluß.)

Aber der glückliche Verfasser, den man zu sehen verlangte, zeigte sich nicht. Statt seiner trat nach einigen Jähren der Regisseur an die Rampe, um dem Publikum für seine lebenswürdige Anerkennung zu danken und zu versichern, daß man den abwesenden Dichter von dem Erfolg seines Wertes so gut wie benachrichtigen werde.

Man war durch diese Mitteilung erschrocken etwas enttäuscht; aber der tiefe Eindruck des Wertes konnte davon nicht mehr beeinträchtigt werden. Seit langem hatte keine neue Dichtung mehr von der Bühne herab eine so unmittelbare und mächtige Wirkung geübt, als diese, seit langem hatte man nicht mehr so klar und überzeugend den Gottesglauben echter Poesie empfunden, als an diesem Abend.

Mit dem mehr oder weniger deutlich empfundenen Bewußtsein, soeben zu Zeugen eines literarischen Ereignisses von weit über den Tag hinaus reichender Bedeutung geworden zu sein, verließen die Zuschauer, nachdem unter dübbendem Beifall auch der letzte Akt zu Ende gegangen war, das Theater. Auf den hinstehenden jungen Mann, der todtenblaß, aber mit selbstverklärtem Antlitz und mit leuchtenden Augen in der Thür einer Voge Hand, achtete keiner aus der lebhaft plaudernden, erregten Menge. Er wollte warten, bis der Strom sich verlaufen habe, um dann still und unerkannt als einer der Letzten aus dem Hause zu gehen; da aber fühlte er plötzlich leise seine Hand berührt und eine weiche, süße Stimme klang, nur ihm allein vernehmlich, an sein Ohr:

„Ich wünsche Ihnen Glück, Herr Doktor — und ich —“ Weiter kam sie nicht; denn er war blitzschnell herumgefahren, und erglühend verurtheilte das schöne junge Weib vor dem Blick der ihr Antlitz getroffen.

gäde und erfreute uns gefanglich ganz besonders durch den vollen Klang, mit dem sie auch die vielen tiefstehenden Stellen der Partitur interpretirte. Nach allen Rückschlüssen und besonders nach den beiden letzten Akten wurde die Künstlerin schier unzählige Male hervorgehoben und erschien dann zumeist in Begleitung des Herrn Werhäufer, der sich als José neben der Gastin recht rühmend-werth behauptet hatte. Mit Ausnahme des Juniga, den Herr Dahn, soviel sein kraftloses Organ das zuließ, leidlich gut verlebendigte, waren alle übrigen Partien in bekannter guter oder, wie das bei Herrn Pokorny und Fr. Mayer der Fall ist, doch wenigstens brauchbarer Weise besetzt, die Chöre sangen ziemlich sicher, das Orchester spielte recht klug und nur im Frauenchor des ersten Aktes und bei der Bühnenmusik des zweiten Aktes kam es zu einigen bedenklichen Schwankungen. Dem vorzüglich gelungenen Aufmarsch der Kinder im ersten Akte, den das Publikum mit Applaus belohnte, trat das Ballet im vierten Akte mit einer ziemlich minderwertigen Leistung gegenüber, die aber immerhin auch einige nette Bemerkungen fand. Im allgemeinen macht die hiesige Carmen-Aufführung dank der schönen und stimmungsvollen Ausstattung und den trefflichen Anordnungen der Regie einen durchaus vornehmen Eindruck und erwies sich somit als recht wohlgeglückt, eine Gemma Bellincioni in würdiger Weise einzurahmen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 7. Jan. Der Bundesrath überwiegt in seiner heutigen Sitzung nachstehende Vorlagen an die zuständigen Ausschüsse: Antrag Sachsen, betreffend Aufhebung des Rammungsterminhandels in Leipzig und die Vorlagen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Erhebung von Abgaben behufs Deckung der Ausgaben der Handelskammer, betreffend eine Zusatzakte und eine Deklaration zum Berner Uebereinkommen über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Kunst und Literatur vom 9. September 1896, betreffend den Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen, betreffend den Entwurf eines Gesetzes wegen Feststellung des Staatshaushaltsplans für Elsaß-Lothringen für 1897/98, betreffend den Entwurf einer Verordnung wegen Abänderung der Verordnung vom 22. Januar 1874 über die Verwaltung des Reichsriegelgesetzes und schließlich betreffend den Entwurf eines Gesetzes über Kündigung und Umwandlung der 4 proz. Reichsanleihe.

Berlin, 7. Jan. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine, ist S. M. S. „Seeadler“, Kommandant Korvettenkapitän Veder, heute in Kapstadt angekommen.

Berlin, 7. Jan. Major v. Wilmann ist gestern Mittag nach Kauterberg abgereist, von wo er sich nach Wiesbaden begeben wird. v. Wilmann hat unter der rauhen Witterung von Berlin gelitten, so daß ihm die Aerzte eine Luftveränderung empfohlen haben; er ist jedoch nicht bettlägerig.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Der Redakteur der „Frankf. Ztg.“ Alexander Giesen hat die in einer Disziplinarache wider Unbekannt wegen Zeugnisverweigerung vom Amtsgericht gegen ihn erkannte Zwangshaft in hiesigen Gerichtsgefängnis heute Früh angetreten.

Darmstadt, 7. Jan. Wie die „N. Hess. Volksztg.“ meldet, hat Seine Königl. Hoheit der Großherzog dem preussischen Eisenbahnminister Thielen das Großkreuz des Hessischen Ludwigs-Ordens verliehen.

Wien, 7. Jan. Gegenüber der vom Bund der Landwirthe in Deutschland verlangten sofortigen zeitweisen Sperre gegen die Rindereinfuhr aus Oesterreich-Ungarn, die mit der Behauptung begründet wird, Oesterreich sei generell verunreinigt, weist das „Fremdenblatt“ in formeller Richtung auf den Wortlaut der deutsch-österreichischen Viehseuchenkonvention hin, der nur von theilweisen, auf ein Kronland oder dessen Theile bezug. auf das Comitat anzuwendenden Sperremaßelesen spricht. Zur Sache selbst bemerkt das Blatt, daß die Zunahme der Seuchenfälle in Oesterreich nur eine scheinbare sei, indem sich die Zahl nicht gesteigert habe, wohl aber in

„Gabriele!“ jubelte er und noch einmal „Gabriele!“ — unfähig, ein weiteres Wort hervorzubringen, aber im Uebermaß einer Glückseligkeit, für die sie kein Bedenken und keine hemmende Schranke mehr gab, führte sie ihre beiden Hände ergreifend. Die Leute, die in ihrer Nähe noch damit beschäftigt waren, sich in ihre Mäntel und Ueberzüge zu hüllen, blickten verwundert auf die beiden; aber was kümmerte die Glücklichen das Befremden, das für jene gleichgültigen anderen in ihrem Verhalten war.

„Wie soll ich Ihnen danken!“ hatte sie mit bebenden Lippen gesagt. Wie stolz und froh haben Sie mich an diesem herrlichen Abend gemacht! — Aber Sie haben eine viel, viel bessere Meinung von mir, als ich es verdiene.“

„Als Sie es verdienen — Sie, Gabriele, die reinste und edelste aller Frauen —“

„Sagen Sie das nicht so laut, mein Freund“, mahnte sie mit bezauberndem Lächeln. „Eine geschiedene Frau ist ja sonst in den Augen der Leute von vornherein mit schwerem Mal behaftet; denn ganz ohne eigenes Verschulden an ihrem Schicksal kann sie doch unmöglich sein.“

Nicolaus Elmers hatte von ihrer Erwiderung nichts anderes gehört, als das eine bedeutsame Wort, das ihm ihre Befreiung verkündet hatte. Ein schöner, männlicher Ernst verdrängte die weltvergessene Heiterkeit, die eben noch auf seinem Antlitz gewesen war. Er blickte sich auf die kleine Hand herab, die seine Rechte noch immer umschlossen hielt, und nachdem er sie ehrerbietig geküßt hatte, sagte er warm und innig:

„So darf ich Sie für immer behalten, Gabriele — meine Gabriele!“

„Ja?“ hauchte sie dicht an seinem Ohr. Dann wandte sie sich lächelnd zu der erkrankten alten Dame, die eben jetzt an sie herangetreten war mit den Worten:

„Da ist er, Mama, mein Dichter und mein Held! — Verstehst Du nun endlich, warum ich an diesem Abend so über alles irdische Maß hinaus glücklich war? — Ich bin die beneidenswertheste Frau auf Erden; denn was alle die Hunderte hier anhangslos bejubelt haben, es war ja nur ein Liebesgeständniß für mich und es galt mir allein. Kann ich ihm mit Geringerem danken als damit, daß ich ihm das Beste gebe, was ich besitzen?“

Sie schmeigte sich an seine Seite; denn sie waren jetzt ganz allein auf dem Gange. Drinnen im Theaterraum rasselte mit dumpfem Gepolter der eiserne Vorhang nieder, und es war ihnen, als fiele damit ein unüberwindlicher Vorhang auch vor dem, als die dunklere Vergangenheit mit all ihren Kämpfen und mit all ihrer bitteren Enttäuschung herab. Sonnenhell that sich die Zukunft vor ihnen auf, eine neue Welt und ein neues Leben.

Folge des besseren Funktionirens der Veterinärpolizei jetzt jeder Fall ausnahmslos angezeigt werde. Wenn in den nordöstlichen Kronländern eine thatsächliche Zunahme der Seuchenfälle vorkomme, so hänge dies mit der Aufhebung der Einschließungsanstalten zusammen. Wenn diese in neu verbesserter Anlage wieder errichtet seien, würde auch in Galizien die Verseuchung wieder sehr erheblich zurückgehen.

Paris, 7. Jan. Die acht ausgewiesenen spanischen und italienischen Anarchisten waren als Verbreiter anarchistischer Ideen und Anstifter bei Ruhestörungen relognosziert worden.

Paris, 7. Jan. Der frühere Minister Constant richtete an den Senat einen Protest gegen die bei den Senatswahlen am letzten Sonntag vorgekommenen Wahlmanöver. Er behauptet, er sei im zweiten Wahlgange thatsächlich gewählt worden.

London, 7. Jan. Die Chartered-Company kündigt die Ausgabe der noch restirenden 500 000 Aktien an und stellt sie zu 2 Pfund den Aktionären zur Verfügung, wobei auf je sechs alte Aktien eine neue entfällt. Der Erlös ist für den Ausbau der Eisenbahn in Betschuanaland nach Bulawayo bestimmt.

Konstantinopel, 7. Jan. Oberst Beschlow ist von Kreta hier eingetroffen und hat dem Doyen des diplomatischen Corps, Baron Calice, den endgiltigen Entwurf des Gendarmeriegesetzes überbracht, mit der Bitte, ihn bei der Porte durchzubringen. Die übrigen Mitglieder der Kommission zur Vorberathung dieses Entwurfes, sind am 5. d. M. mit dem Aviso „Suad“ nach Rathyma auf Kreta abgereist und begeben sich von dort auf eine Rekognoszirungsreise in das Innere.

Konstantinopel, 7. Jan. Für Herkünfte aus Indien einschließlich Kurache ist eine 15tägige Quarantäne angeordnet worden für verpestete Schiffe eine 20tägige Quarantäne in Kamaran und für Herkünfte aus Mohamunerach eine 10tägige Quarantäne in Basra.

Verchiedenes.

Frankfurt a. M., 7. Jan. (Telegr.) Heute Vormittag 11 Uhr wurde das neue Goethe-Gymnasium in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie vieler geladener Gäste feierlich eingeweiht. Oberbürgermeister Widies eröffnete die Feyer mit einem kurzen Rückblick auf die Entstehung der Anstalt. Oberpräsident Magdeburg gab den warmen Wünschen der Staatsregierung für das Gedeihen der Anstalt Ausdruck und überreichte darauf im Namen Seiner Majestät des Kaisers dem Direktor Reinhardt in Anerkennung seiner Verdienste für das Schulwesen den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Direktor Reinhardt dankte darauf namentlich allen, die an der Entstehung des Baues mitwirkten.

Reichenhall, 7. Jan. (Telegr.) Gestern Früh entgleiste in der Nähe der Haltestelle Gmund ein Lokalgug, wobei die Lokomotive und der Dienstwagen über den Damm herabstürzten. Der Lokomotivführer und ein Postbeamter wurden leicht verletzt.

Bassau, 7. Jan. (Telegr.) Das vorgestern Früh bei Grafenau beobachtete Erdbeben ist laut „Donau-Ztg.“ fast im ganzen bairischen Walde verspürt worden. Stellenweise war die Erschütterung sehr heftig. In mehreren Ortschaften flüchteten die Einwohner aus den Häusern. In Bassau selbst ist nichts bemerkt worden.

Paris, 6. Jan. Dieser Tage wurde hier ein großes das Zirkular einer Weinfirma verschickt, die sich längt in einer südfranzösischen Stadt unter dem stolzen Namen Augusto et Charles de Bourbon gebildet hat. Diese Herren sind Nachkommen des Uhrmachers Raundorf, der sich bekanntlich für den Sohn Ludwig XVI. ausgegeben hat. In dem Zirkular heißt es, die traurige Lage, in der sie sich seit langer Zeit befänden, habe sie genöthigt, ihren Anspruch auf den französischen Thron zu entsagen. Sie hoffen, daß ihre Anhänger es ihnen ermahlichen würden als Weinhändler ihr Fortkommen zu finden.

Paris, 7. Jan. (Telegr.) Das Ministerium des Innern veröffentlicht heute den offiziellen Bericht über die Ergebnisse der Volkszählung vom 29. März 1896. Hiernach hat, wie schon gemeldet, die Bevölkerung Frankreichs um 175 027 Seelen in fünf Jahren zugenommen, nämlich 38 517 975 gegen 38 342 948. Der Bericht erklärt diesen auffallend geringen Zuwachs, daß in den letzten Jahren die Auswanderung nach den Kolonien, besonders nach Algier, beträchtlich zugenommen habe, und die Truppenbestände in den Kolonien bedeutend größer seien als 1891. Gestiegen ist die Einwohnerzahl in 24 Departements, gesunken in 68. Vor 10 Jahren war dies Verhältnis genau umgekehrt. — Die am 1. Januar 1897 in Algerien vorgenommene Volkszählung ergab 4 429 421 Einwohner.

Brest, 7. Jan. (Telegr.) Bei dem Schiffbruch des Dampfers „Belgique“ sind 13 Personen ertrunken.

Bombay, 7. Jan. (Telegr.) Nach amtlicher Feststellung sind bisher 2850 Personen an der Pest erkrankt und 2828 gestorben.

Industrie, Handel und Verkehr.

(Karlsruher Elektrizitätsgesellschaft.) Gestern fand hier die Konstituierung der hiesigen Elektrizitätsgesellschaft unter der Firma „Gesellschaft für elektrische Industrie“ mit einem Aktienkapital von 2 000 000 M. statt, worauf zunächst 25 Proz. einbezahlt wurden. Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Kommerzienrath Koelle, Kommerzienrath Rägele, Geh. Kommerzienrath Schneider, Fabrikdirektor Sinner, Bankier Leopold Willstätter, sämtliche in Karlsruhe, Kommerzienrath Otto Ball in Säckingen, Kommerzienrath Eugen Holzmann in Weisenbach, Justizrath Dentig, Präsident der Fürstlich Fürstbergischen Kammer in Donaueschingen. Als technischer Beirath des Aufsichtsrathes wurde Herr Arnold, Professor der Elektrotechnik an der hiesigen Technischen Hochschule, gewonnen. In den Vorstand wurde Herr Ingenieur Leo Pulvermann, Leiter der Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals W. Lahmeyer u. Co. Zweigniederlassung Karlsruhe gewählt, welcher indessen das Amt erst nach Ablösung seines derzeitigen Dienstverhältnisses antreten wird. Inzwischen wird Herr Wilhelm Berlinger hier die Funktionen eines Vorstandes ausüben.

(Norddeutsche Kreditanstalt.) Heute Donnerstag den 7. Januar fand in Berlin die konstituierende Generalversammlung der Norddeutschen Kreditanstalt statt. Der Sitz der Bank ist Königsberg i. Pr. Das Aktienkapital beträgt 5 Millionen Mark. In den Vorstand wurde Herr Georg Marx, Vorsteher der Kaufmannschaft und Inhaber des Bankhauses Pitten u. Co. in Königsberg i. Pr. berufen. In den Aufsichtsrath wurde u. A. gewählt Herr W. A. Strauß vom Bankhaus Strauß u. Co. in Karlsruhe.

Berlin, 7. Jan. Die außerordentliche Generalversammlung der Berliner Bau- und Holzhandlung hat das Aktienkapital auf 20 000 000 Mark zu erhöhen.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. v. 7. Jan. 1897.

Die Verteilung des Luftdruckes ist im wesentlichen die gleiche wie gestern, indem derselbe von einem intensiven über Nordost-

Table with 6 columns: Datum, Barom. in mm, Therm. in C., Wind, Windst. in km/h, Wetter. Rows for Jan 6, 7, 8.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.
Höchste Temperatur am 6. Jan. -2.9; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -6.2.

Wasserstand des Rheins Maxau, 7. Jan. 3.36 m, gefallen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte vom 7. Januar 1897.
Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 320 1/2, Staatsbahn 315 1/2, Lombard. 82, ...

noten 216.70, Laurahütte 168.20, Harpener 181.50, Dortmund 52, ...
Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 319 1/2, Disconto-Kommandit 212.50, ...

Frankfurt. (Schlusskurse.) Wechsel Amsterdam 168.75, Wechsel London 20.38, Paris 80.80, Wien 169.97, Italien 77.15, ...

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.
Der Verwaltungsaktuar.
Seitfaden zur Vorbereitung auf die Prüfung der Verwaltungsaktuare.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.
Haushaltungsbuch für das Jahr 18.
Preis gebunden Mk. 1.-

Bruchsal-Odenheim-Menzinger Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Am 1. März ds. Js. tritt der Nachtrag 1 zum Localtarif der Bruchsal-Odenheim-Menzinger Eisenbahn, welcher den Inhabern des Tarifs durch die Dienststellen unentgeltlich verabfolgt wird, in Kraft.

Betriebs-Abtheilung Karlsruhe der Gesellschaft mit beschränkter Haftung Lenz & Co. zu Stettin.

Große Delgemälde-Versteigerung.
Am Donnerstag den 14. Januar 1897, Vormittags 9 Uhr anfangend, werden in dem Hause Nr. 32 der Welfenbergstraße ca. 100 St. Delgemälde, Genrebilder, Landschaften, Marinestücke von versch. Meistern einer freiwilligen Versteigerung gegen baare Bezahlung ausgesetzt, wozu Kaufliebhaber höflichst eingeladen werden.

Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vorm. Schuckert & Co.
Zweigniederlassung Mannheim.
Elektrische Beleuchtungs-Anlagen.
Bau elektrischer Zentralen, elektrischer Strassenbahnen.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Ansebot.
C.140.1. Weinheim. Der Gr. bad. Fiskus besitzt auf Gemarkung Weinheim folgende Liegenschaften, worüber Einträge in den Grundbüchern nicht vorhanden sind: a. Grundstück Nr. 484, Amtshaus mit Hofstätte und Hausgarten 21 a 25 qm, Eigentum des Amtskassentats. b. Grundstück Nr. 450, Unterfeuertischgebäude mit Hofstätte und Hausgarten, 15 a 36 qm, Eigentum des Fiskus.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Verfallensbescheid.
C.110.2. Nr. 74. Mosbach. Gr. Amtsgericht hat unterm heutigen verfallend: Nachdem Wilhelm Schöndorfer auf die diesseitige Aufforderung vom 8. November 1896 keine Antwort auf sich gegeben hat, wird derselbe unter Verfallung in die Kosten des Verfahrens für verfallen erklärt.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Verfallensbescheid.
C.109.2. Nr. 52. Bretten. Die Witwe des Tagelöhners Christof Wagner, Dorothea, geb. Schumacher in Wüfflingen, hat um Einsetzung in die Gewärde des Nachlasses ihres Mannes nachgesucht. Etwaige Einreden sind innerhalb drei Wochen vorzubringen. Bretten, den 3. Januar 1897.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Verfallensbescheid.
C.108.2. Nr. 108. Mannheim. Die Ehefrau des Metzgers Georg Müllers, Anna, geb. Müllers in Ladenburg, wurde durch Urteil der Zivilkammer IV des Gr. Landgerichts Mannheim vom 24. Dezember 1896 für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzulösen.

Strafrechtspflege.
Adnung.
C.111.2. Nr. 63.105. Heidelberg. Der am 29. März 1868 zu Korbach geborene und zuletzt in Heidelberg wohnhaft gewesene Heinrich Kreuz wird beschuldigt, als Erbschaftsbesitzer ausgemauert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung des § 360 Nr. 3 des St.G.B.

Strafrechtspflege.
Adnung.
C.125. Nr. 180. Freiburg. In der Strafsache gegen Otto Schmid von Wertheim und Genossen wegen Verletzung der Wehrpflicht.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Kleinmann.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Mit Wirkung vom 1. Mai 1897 tritt zum Tarif für die Beförderung von Gütern zwischen Basel, Station der Schweizerischen Centralbahn einerseits und sämtlichen Stationen der Groß-Badischen Staats-Eisenbahnen, den Bodenfeuertischstationen sowie der Station Friedriehshafen der Main-Neckar-Bahn andererseits vom 15. August 1896 der II. Nachtrag in Kraft. Durch denselben wird neben verschiedenen anderen Änderungen und Ergänzungen der Frachttarifs des Ausnahmeariffs Ia für die Stationsbestimmung Basel Centralbahnhof-Schopfheim von 0,226 M. auf 0,236 M. für 100 kg erhöht. Nähere Auskunft erteilen die Güterabfertigungsstellen. Karlsruhe, den 4. Januar 1897.

Notariatsgehilfe.
Sucht seine Stelle alsbald zu wechseln.
Off. u. C. Sch. an die Exped. d. Bl.

Seidenstoffe.
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.